

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Frachtlage 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bezirk 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Regeligen-Verkehr für die rüstzeit. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger Entlohnung Rabatt.

Beilagen: Pflanzkalender, Kultur-Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 132

Freitag, den 9. Juni

1911

Bekanntmachung des K. Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses für Fleischbeschauer in Heilbronn.

Im Falle genügender Beteiligung wird in Heilbronn vom 20. Juni d. Js. ab ein Unterrichtskurs für Fleischbeschauer abgehalten werden (zu vergl. die Bekanntmachung vom 21. Dezember 1910, Staatsanzeiger Nr. 301). Die Anmeldefrist wird bis zum 16. d. Mts. verlängert; die Anmeldungen sind an den Unterrichtsleiter, Stadttierarzt Hohl in Heilbronn zu richten.

Stuttgart, den 7. Juni 1911.

Neßle.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 8. Juni. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenversammlung hat seine Beratungen über den neuen Sporttarif fortgesetzt und bei Nummer 1 des Tarifs (Adelsportel) auf Antrag Käb eine Erhöhung der Sportelzölle angenommen. Bei Nummer 3 (10stige Anlagen) wurde ein Antrag des Berichterstatters Häffner auf Ermäßigung der Höhe des Entwurfs in Verbindung mit einem Antrag Hiller, wonach auch der Mindestsportelzoll von 6 auf 5 M. herabgesetzt wird, angenommen. Bei Nr. 5 (Approbationsgebühren für Ärzte usw.) wurde der Satz des Entwurfs von 10 auf 20 M. erhöht. Eine längere Debatte lief die Nummer 8 (Automaten) hervor. Der Berichterstatter Häffner beantragte, an Stelle der vorgeschlagenen Rahmenhöhe feste Sportelzölle aufzustellen und der Ausschuß schloß sich dieser Auffassung mit 8 gegen 7 Stimmen an.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 9. Juni 1911.

Von der Post. Billige Briefe nach Amerika (10 g. für je 20 g.) befördern in nächster Zeit folgende Schiffe: „Kronprinzessin Cecile“ ab Bremen 13. Juni, „Kronprinz Wilhelm“ ab Bremen 20. Juni, „George Washington“ ab Bremen 23. Juni, „Kaiser Wilhelm II.“ ab Bremen 27. Juni, „Amerika“ ab Hamburg 29. Juni, „Kaiser Wilhelm der Große“ ab Bremen 4. Juli, „Präsident Grant“ ab Hamburg 5. Juli, „Prinz Friedrich Wilhelm“ ab Bremen 8. Juli, „Kronprinzessin Cecile“ ab Bremen 11. Juli, „Präsident Lincoln“ ab Hamburg 12. Juli. Postschluß nach Ankauf der Frühlage. Alle Schiffe außer „Präsident Grant“ und „Präsident Lincoln“ sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten.

r Herrenberg, 8. Juni. (Weineidig?) Unter dem Verdacht, in einem Prozeß ihre Eidespflicht verletzt zu haben, wurden gestern im Anschluß an ihre Vernehmung zwei Gärtinger Bürger, Brüder, verhaftet. Der Vater wurde auf freiem Fuß gelassen.

Calw, 7. Juni. Gestern wurde die Familie Kaufmann Jung hier durch ein Telegramm aus Berlin in bitteres

Leid versetzt. Das Telegramm meldete, daß ihr Sohn im Müggelsee ertrunken sei. Weiteres folge. — Der Unglückliche hatte s. Z. bei Mechaniker Perrot hier gelernt, er war ein fleißiger Mensch, in seinen Stellungen überall beliebt. Nach einem inzwischen eingetroffenen Brief eines Freundes ist der junge Mann beim Baden verunglückt. An einer tiefen Stelle sei er plötzlich untergegangen. Da er ein guter Schwimmer war, sei nur anzunehmen, daß er an einem Herzschlag verschieden ist.

Die Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Stuttgart, 8. Juni. Die Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde gestern abend mit einem Begrüßungsabend im Stadtpark eröffnet. In der heutigen Vorstandssitzung im Oberen Museum hielt der Präsident der Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, eine Ansprache, in der er die anwesenden Gäste begrüßte und mit warmen Worten mehrerer im letzten Jahr gestorbenen Mitglieder der Gesellschaft gedachte. Weiter bemerkte der Herzog, daß ihm anlässlich seiner Vermählung eine Spende gewidmet wurde und teilte mit, daß die Sitzung für eine aus dieser Spende errichtete Stiftung die mecklenburgische landesherrliche Genehmigung gefunden habe. Die anfallenden Zinsen würden nach den Bestimmungen dieser Satzung für koloniale Zwecke verwendet werden. Da der stille Ausbau unserer Kolonien nur zu leicht in den breiten Schichten der Bevölkerung in Vergessenheit geraten lasse, daß in den Abteilungen der Gesellschaft rege Anteilnahme an der Erforschung, Entwicklung und Förderung unserer Schutzgebiete herrsche, forderte der Herzog die Vorstände der Abteilungen auf, in der Werbung nicht nachzulassen.

Nach dem Jahresbericht der Kolonialgesellschaft beträgt der Mitgliederstand 39025. Es bestehen 16 Gauverbände. Der württ. Gauverband umfaßt 18 Abteilungen mit 1263 Mitgliedern. Die Zahl der Abteilungen im Inland beträgt 394, im Ausland 9. Im letzten Jahr wurden im Ganzen 428 Vorträge gehalten. Die Wanderversammlung kolonialer Erzeugnisse ist bedeutend erweitert worden. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hat in ihrem 9. Geschäftsjahre in 16964 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt. Die Zahl der mit Unterstützung der Gesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika Uebergesiedelten hat sich wiederum vermehrt, ebenso die Zahl der weiblichen Angestellten und Dienstmädchen, die auf Antrag des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft in gleicher Weise unterstützt worden sind. Zur Zeit bestehen 48 Zweigvereine. Der Voranschlag für das Jahr 1911 schließt mit 333 300 M. ab; davon stehen zur Förderung der Wohlfahrt der Schutzgebiete 52 500 M. zur Verfügung.

Zum Tode des Prälaten v. Weitbrecht wird dem „Schw. N.“ noch folgendes geschrieben: Der dieser Tage verstorbenen Prälat v. Weitbrecht war mein Repetent im Stift zu Tübingen. Aus dieser Zeit erinnere ich mich oft und gern an zwei kleine Vorkommnisse, deren Held Weitbrecht war und die ihn, jedes in seiner Art lebenswürdig charakterisieren. Eines Sonntag nachmittags ging ich mit

einem Freund auf der Straße nach Lustnau zu spazieren; da kam uns Weitbrecht entgegen, von dem wir wußten, daß er eine Stunde nachher zu predigen hatte. Er wohl etwas verkommen und in Gedanken mit seiner Predigt beschäftigt, und so geschah es, daß er zwei Korpsburschen, die vor uns hergingen, nicht genügend auswich, wie diese es von dem kleinen Mann mit dem rosigem Kindergesicht, den sie für einen krassen Fuchs zu halten schienen, erwarten zu dürfen glaubten. Sie stellten ihn mit heftigen Worten zu Rede und leiteten die übliche Kontrahage ein. Wir eilten hinzu, um ihn im Notfall zu schützen. Aber schon war er uns zuvorgekommen; freundlich lächelnd sagte er zu den beiden Herren: „Wenn Sie etwas von mir wünschen, so kommen Sie, bitte, in einer Stunde in die Stadtkirche, da habe ich zu predigen; jetzt habe ich für Sie keine Zeit. Ich bin nämlich der Repetent Weitbrecht.“ Unser schallendes Gelächter trug nicht eben dazu bei, die verdutzten Gesichter der beiden streitbaren Jünglinge geistreicher zu machen. — Das zweite Erlebnis fällt in den Herbst des Jahres 1866. Ich sah eines Sonntags allein auf der Jägerstube, deren Repetent Weitbrecht war, und freute mich der Stille um mich her. Da kam Weitbrecht aus der Küche zurück, wo Tobias Beck gepredigt hatte, der damals gegen Preußen und seinen König, wie im Kolleg, so auch auf der Kanzel Gift und Galle zu speien pflegte. Kurz darauf betrat Otto Pfeleiderer, der mit Weitbrecht besonders befreundet war, dessen Stube und fragte mit seiner lauten Stimme, so daß ich das Gespräch mit anhören mußte: „Nun, was hat denn Beck heute in der Predigt gewußt?“ Schlagfertig erwiderte Weitbrecht: „Ach, das kann ich dir kurz sagen: den Empfang von 28 Millionen Preußen beschreibe Satan in der Unterwelt.“ Mein Lachen auf dem Nebenzimmer machte die beiden Repetenten darauf aufmerksam, daß sie ihr Gespräch entweder in ernstere Falten legen oder ihr Gespräch etwas leiser fortsetzen mußten.

Die Schaffung einer Arbeiterpensionskasse für die württ. Verkehrsanstalten, bezw. die Anfügung einer Abteilung A für die Invalidenversicherung an die der Abteilung B der übrigen Arbeiterpensionskasse gleichstehende Zuschußkasse ist wiederholt Gegenstand der Erwägung bei der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen sowohl als beim K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (Verkehrsabteilung) gewesen und erst anlässlich der Stellungnahme zum Entwurf der Reichsoberaufsichtsverordnung im Jahr 1909 wieder aufgegriffen worden, ohne daß jedoch ein endgültiger Entschluß hiemegen erfolgt wäre — dies offenbar auch deshalb, weil seitens der Beteiligten, der Arbeiter, eine gemeinsame Stellung dazu noch nicht genommen worden ist. Wohl ist in einer Denkschrift des Verbandes der württ. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunterbeamten über die rechtlichen Verhältnisse der Staatsarbeiter der Wunsch nach einer Vereinfachung und Verbesserung der Kranken-, Invaliden-, Alters-, Hinterbliebenen- und Unfallversicherung durch Schaffung einer zentralen Staatsarbeiter-Kranken- und Pensionskasse ausgesprochen worden, von einer Behandlung dieser Denkschrift im Landtag hat aber bis jetzt nichts verlautet. Die Vorteile, die den Arbeitern durch Er-

Wie Leibl mich gemalt hat.

Von Anton Freiherrn von Verfall.*

(Schluß.)

Erst beim Steininger laute er wieder auf. „Früh ausgestochen“ war für ihn ein Zauberwort, „ein Schweinernes mit Kraut“ konnte ihn schwärmen machen. Da war er ganz Genüßling, so spartanisch er sonst im übrigen lebte. Erst dann bei der Pfeife rang sich schwerfällig ein Gespräch los. Lieber sprach er von der Jagd als von der Kunst. Kam er aber einmal darauf, dann schwelgte er auch in seinen Ehrfürchten, oder er brach seiner Entrüstung Bahn über alles Schwächliche, künstlich Aufgebaute.

Düster, Holbein, Rubens, Hals, Velasquez waren seine Götter. Für Raphael hatte er kein Verständnis, er war ihm zu weich und vor allem kein Maler. Wir prasselten dann arg zusammen, ich ließ mich mein Jugendideal nicht so rasch rauben, es bestand da irgendein Mangel, und das tat mir weh an dem großen Meister, den ich bei der ersten Begegnung instinktiv in ihm ahnte. Eine gewisse Kunst haßt er aber, alles Frivole, absichtlich auf die Sinne gerichtete, da konnte er in heiligen Zorn geraten, ebenso wie er feuertrot werden konnte, wenn in der Gesellschaft eine derbe Anekdote erzählt wurde. Er besaß eine Keuschheit, ohne nur im geringsten prüde zu sein. Ich sehe darin auch den Grund, warum er nie einen weiblichen Akt malen wollte, obwohl er darin einzig Großes geleistet haben müßte.

Kam er zu mir aufs Schloß, interessierte ihn jeder Winkel. Ein echter Volksmann, war er in seiner innersten Seele

doch Aristokrat im besten Sinne des Wortes. Er hatte unbewingliche Ehrfurcht vor allem Geleisteten, Erprobten, Bodenwüchsigem, Bauer oder Edelmann, alte Eiche oder verwittertes Gemäuer; den Lebensdilettantismus aber haßte er, der immer mehr aufkam, der in allem Vergangenen nur Schutz und Abraum sah.

Ein alter Verfall in Klängeperle und reichgestickter Krause hat es ihm angetan. „Der weiß, was er will“, sagte er „und der ihn gemalt hat, auch, wo mober wohl jetzt dem sein Schädel!“

Im Herbst begann er das Bild, das unter dem törichtsten Namen „Ein ungleiches Paar“ in dem Städtischen Institut hängt, der Fischer Lenz und die Steininger Tochter — Leibls einzige Liebe heißt es noch. Sie ging aber nicht tief, er verstand von Liebe nicht mehr, als von Raphael. Ein Mann in seiner Blütezeit voll gesunder Sinne, ein kraftstrotzendes Mädchen, ein Gewitter, das sich entladen mußte, das war alles.

Für mich begann die Lehrzeit. Ich kauerte in der Ecke beim Lenz hinter dem Angelgerät, das am Ofen trocknete und sah ein Messerwerk entstehen — dann und wann ein Wort aus seinem Munde. „Sieh doch“, wir waren längst per Du, „das Licht in der Wand, es ist zum Verdrücken schön. — Willst Du Deine Hand ruhig halten, Lenz, — wart, ich will Dir einschlafen, wenn ich male.“ — Und diese Delikatess der Farbe, das geflickte Band auf dem schwarzen Rock, die Filigranarbeit der Halsschleife — und die Hand der Resl, diese derbe Arbeitshand und doch die Uppigkeit des Fleisches. —

Für mich wurde das Bild, das ich Steich für Steich entstehen sah, zur Schule künstlerischen Schaffens. Alle Zwecke klärten sich in mir, die ganze Kraft eines großen Werkes strahlte von ihm auf mich aus.

Es war ein herrliches Zusammenleben. Kunst und Jagd ergänzten sich. Da lernte ich erst die ästhetischen Werte kennen, die in dieser Rückkehr zu den Quellen liegen, in diesem freien Streifen, in diesem Belauschen der heimlichen Stunden der Natur, in diesen Zwiegesprächen mit Wald und Feld.

Leibl hatte als Jäger seine besonderen Liebhaberereien. So das Dachspassen im Spätherbst bei Vollmondzeit. Da lag er stundenlang wohlgedeckt vor dem Bau und harrte, den Blick starr auf die Röhre gerichtet, des nächtlichen Wanderers.

Er behauptete, da förmlich gebannt zu sein, und wenn dann das lange schwarz und weiß gezeichnete Köpfchen in der Röhre erschien, vom Mondglanz umspielt und dann allmählich der dicke Zottelpelz erschien, nach allen Seiten windend, das sei für ihn die höchste der Spannung, oder das Horschleichen, eine Laucherart mit schneeweißem Brustschild, die er vom Ufer aus mit der Kugel schoß, eine Kunst, auf die er sich mehr einbildete als auf seine ganze Malerei.

Nur eine törichte Eitelkeit hatte der herrliche Mann, die nicht wenig an seinem frühen Ende schuld war, — die Kraftmeierei, die von unklugen Freunden noch gepflegt wurde.

Jeder Stein verlockte ihn zum Heben, und wenn kein Stein zur Verfügung war, mußte irgend ein Bursche dazwischen

richtung einer eigenen Pensionskasse erwachsen würden, sind nicht unwesentlich; insbesondere aber würde dabei die Zuschusskasse (als Abteilung B der Pensionskasse) gewinnen. Die Arbeiterpensionenkassen zerfallen in Abteilung A und B, die mit getrenntem Vermögensbestand nebeneinander bestehen; die Abteilung A, die in erster Linie zur Gewährung von Invaliden- und Altersrenten bestimmt ist, entspricht vollkommen dem Invalidenversicherungsgesetz; sie erhebt die Beiträge und gewährt die Leistungen die von diesem Gesetz vorgeschrieben sind, genau so wie eine Landesversicherungsanstalt. Die Abteilung B (Zuschusskasse) schafft eine über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehende Fürsorge für das ständige Arbeiterpersonal der Eisenbahn- und Postverwaltung durch Gewährung von Zusatz-, Witwen-, Waisenrenten und Sterbegeldern. Die zur Ausbringung der Leistungen der Abteilung B erforderlichen Mittel werden durch Beiträge aufgebracht, die zur Hälfte von den Mitgliedern und zur Hälfte von der Verkehrsanstaltenverwaltung (Eisenbahn bezw. Post) entrichtet werden. Außerdem leistet die Verwaltung jährlich noch einen größeren Zuschuß, der zur Zeit in Württemberg nach dem Etat 1911/12 124.200 M beträgt. Es ist klar, daß eine besondere Pensionskasse mit beschränkter Mitgliederzahl den Bedürfnissen ihrer Mitglieder viel eher gerecht werden kann als eine allgemeine Landesanstalt durch rasche Erledigung der Rentengesuche, bessere, eingehendere Krankenfürsorge und Berücksichtigung der besonderen Anforderungen des Verkehrsanstaltendienstes an die Arbeitskräfte der Mitglieder. Nachdem schon fast 7/8 der auf die Invalidisierung bezüglichen Arbeiten, von denen die Landesversicherungsanstalt den Ortskrankenkassen allein schon für das Einziehen der Beiträge und das Markenkleben etwa 6% der Einnahmesumme bezahlen muß, von den staatlichen Betriebskrankenkassen unentgeltlich besorgt werden müssen, ohne daß bis jetzt den beim Staat beschäftigten Arbeitern aus dieser Arbeitsüberwälzung der geringste Vorteil erwachsen würde, so würde der Ausbau der württ. Zuschusskasse zu einer vollständigen Pensionskasse keinen großen Schritt mehr bedeuten und für die Verkehrsanstaltenverwaltung gegenüber dem direkten Gewinn der aus der vollständigen Beforgung der Invalidenversicherungsgeschäfte für die Angehörigen der Eisenbahn und Post erwachsen würde, nur noch unerhebliche Mehrkosten bringen, die zu tragen die Verwaltung nach dem Vorgang der anderen Verkehrsanstaltenverwaltungen sich wohl bereit finden lassen würde, umso mehr als sie für die Geschäftsbeforgung der Invalidenversicherung dann eine Vergütung bis zu 9% der Beiträge (ca. 25.000 M) jährlich verlangen und diesen Betrag, wie es in Bayern, Baden, Preußen, den Reichsländern und Sachsen geschieht, entweder ganz oder doch teilweise der Abteilung B oder deren Unterstützungsfonds zugute kommen lassen könnte.

Leonberg, 8. Juni. (Wahl.) Bei der gestrigen Ortsvorwählerwahl in Weillimdorf haben von 519 Wahlberechtigten 501 abgestimmt. Gewählt wurde Amtsvorwähler Gommel-Leonberg mit 182 Stimmen, Stadtpfleger Dreher Calw erhielt 175 Stimmen, Ratschreiber Scheinbs-Feuerbach 143 Stimmen.

Ehlingen, 8. Juni. (Die Seminarfeier.) Ueber den weiteren Verlauf der Jahrhundertfeier des Seminars Ehlingen ist noch zu berichten: Beim Festakte sprach Staatsminister Dr. v. Fleischhauer auf den König, dessen Glückwünsche er überbrachte. Die Glückwünsche des ev. Ober-Schulrates überbrachte Regierungsdirektor v. Hieber, der eine lange Rede hielt. Er ging davon aus, daß die Geschichte des evangelischen Schulwesens mit keiner Anstalt so eng verknüpft sei, wie mit dem Ehlinger Seminar, von dem ein Strom von Anregungen auf pädagogischem, methodischem, diaktischem Gebiet auf das Land hinausgegangen ist. Redner hob besonders hervor, daß die geistige Selbständigkeit bei den Zöglingen geweckt und daß ihnen doch eine genügende Grundlage von Wissen vermittelt werden solle, denn es sei viel wichtiger, den Jüngling mit dem Bewußtsein, wissenschaftlicher Unfertigkeit, aber mit dem Streben nach Vollkommenheit zu entlassen, als in ihm das täuschende Gefühl

herhalten. Das war ein ständiges Muskelspannen, Stämmen, Hanteln und Heben und das Gewicht wurde immer größer, die Leistung immer überspannter. Auf alle, die ihn nicht näher kannten, mußte diese Ueberschätzung körperlicher Kraft, bei so hoher künstlerischer Fähigkeit, geradezu unsympathisch wirken. Keine Herzmuskel der Welt hätte auf die Länge diesen Parforce widerstanden.

Freundschaftliche Ermahnungen halfen nichts, und sein Bruder Jean, der in München Medizin studierte, an Händlichkeit Leib noch weit überstehend, hatte nur ein spöttisches Lächeln dafür.

„Wir sind eben die Leib!“ war sein hochmütiger Spruch. Ihn an Kraft nicht zu erreichen, war stets ein förmlicher Kummer für Wilhelm und trieb ihn immer weiter im Training.

Der ständige Verkehr, ich war damals selbst voll der Jugend und Kraft, wohl auch persönliche Neigung, vielleicht auch das Malerische der oberbayerischen Tracht, die ich ständig trug, reifte in ihm den Entschluß, mich zu malen. — das Bild sollte sein Meisterwerk werden.

Er sprach mir ganz geheimnisvoll davon. „Warte nur, da sollen sie was zu sehen kriegen.“

Von der Stunde an war ich für ihn nur Erscheinung, wie ich stand, wo ich ging, wohin ich mich wandte, nie verließ mich sein Auge. Er saugte mich förmlich ein zwei Wochen lang, jede Miene, jede Bewegung, er baute mich förmlich in seiner Seele auf, bis seine Stunde kam, dann festelte er mich plötzlich bei einer zufälligen Bewegung mit einem Nachwort auf den Boden — das Bild „Der Jäger“ war erzeugt!

Seltene Wochen begannen am Ufer des Sees. Er

des Fertigseins zu erwecken, das stehen muß, wenn es mit Stoffmassen bis oben an gefüllt wird. Bei allen tiefsten Denkern hat die Einbildung des Fertigseins als Gegenbild wirklicher Bildung und die Bescheidenheit als Frucht und Kennzeichen wahrer Wissenschaft gegolten. Es folgten eine Reihe weiterer Reden, sowie die Ueberreichung von Geschenken der Stadt, der Kirchengemeinde, der alten Ehlinger Seminaristen u. a. Das Festmahl stand unter dem Zeichen einer unendlichen Flut von Reden, die den Hörern durchweg viel boten, ebenso das Bankett. Gewissermaßen der Höhepunkt des Tages war ein den Besuchern vom Oratorienverein in der Stadtkirche gegebenes Festkonzert, bei der die Kapelle des Inf.-Reg. 125 mitwirkte. Die Stadt selbst nahm überaus herzlich Anteil an der glänzend verlaufenen Feier.

Schweningen, 8. Juni. Seit gestern zirkuliert hier das Gerücht, in der Schweiz sei ein hiesiger Bürger verhaftet worden unter dem Verdacht, an dem bis jetzt noch ungeklärten Raubmord eines Durchhausener Viehhändlers vor 2 Jahren beteiligt gewesen zu sein. Es steht fest, daß Nachforschungen in dieser Richtung vorgenommen werden.

Aalen, 5. Juni. Die ev. Arbeitervereine, die mit über 5700 Mitgliedern in 75 Vereinen zusammengeschlossen sind, feierten zum 20. mal ihren Verbandstag, diesmal in Aalen. Die Teilnahme der gesamten Bevölkerung an den idealen Bestrebungen der Vereine zeigte sich schon am Begründungsabend in dem ungemein zahlreichen Besuch der Versammlung im größten Saal der Stadt, dem Spritzenhausaal. Der Vorsitzende des Vereins Aalen, Stadtpfarrer Rohrer, eröffnete und leitete den Abend mit herzlichem Willkommen, wenn auch die Zahl der Vereine ihrer Bedeutung nicht entspreche, so gebe uns gerade das Pfingstfest den zuverlässigen Glauben an ihr kräftiges Wachstum. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Stadtpfarrer Mayer-Stuttgart, rühmte die Stadt Aalen namentlich auch die Gastlichkeit ihrer Bewohner, die für alle Delegierten Frei-quartiere zur Verfügung gestellt hatten. Besonders betont wurde das freundschaftliche Verhältnis, das in Aalen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern besteht. Oberbürgermeister Schwarz begrüßte die Tagung im Namen der Stadt. Aus der Fülle der folgenden Ansprachen sei nur erwähnt der erste Appell des früheren Sekretärs Fischer an das Verantwortlichkeitsbewußtsein des einzelnen gegenüber dem Volksganzen, sowie die humorvolle Schlussrede des Herrn Stadtpfarrer Kalschreuter-Göppingen, der den Mitgliedern des Vereins für ihre dramatischen und musikalischen Leistungen dankte. Die Verhandlungen des Haupttags wurden durch eine Andacht des Herrn Dekan Faber eröffnet, dann folgten die Begrüßungen der Herren Prälat v. Hermann seitens der Oberkirchenbehörde, des Herrn Oberamtmann Richter, des Herrn Oberbürgermeister Schwarz. Schriftliche Glückwünsche überbrachte das Ministerium des Innern; im Auftrag der Zentralstelle für Gemeinde und Handel war Baurat Hochstetler erschienen, der ebenfalls die Versammlung begrüßte. Es folgten die Jahresberichte der Vorstandsmitglieder. Besonders seien die programmatischen Ausführungen des Verbandsvorstands erwähnt; sie legten kurz und klar die Ziele unserer Vereine dar. Sie können die Gewerkschaften nicht ersetzen, sondern empfehlen den Anschluß an die bestehenden Organisationen, die nach den verschiedenen örtlichen und beruflichen Verhältnissen gewählt werden können. Auch parteipolitisch können sie sich nicht festlegen. Ihre Aufgabe ist die Persönlichkeitsbildung der Arbeiter, also eine ideale, die aber dringend notwendig ist. Denn nicht bloß für materielle Verbesserung seiner Lage ist der Arbeiterstand interessiert, sondern wesentlich auch für seine geistige Förderung. Bei der Besprechung der Berichte wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß es bei der Reform der Reichsversicherung nicht möglich war, die Altersgrenze bei der Altersrente auf 65 Jahre herabzusetzen; ganz unverständlich ist dabei die Haltung der Vertreter von nationalen und christlichen Arbeiterverbänden. Ferner wurde aufs neue die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Organisation betont, da der

malte bei Nebel und Sonnenglut, nur im Freien. Ueber mich kam ein wahrer Fanatismus, einer großen Kunst zu dienen. Er lebte nur in mir, ich war seine Welt, an der er immer Neues entdeckte, mein Wesen erfüllte ihn ganz. So muß man malen, die große Liebe zur Erscheinung im Herzen, gleichwohl, was sie vorstellt. Die Kunstpausen wurden zu wahren Bergpredigten für mich. Wenn alle seine Nervenkraft noch erregt war von der intensiven Arbeit, sprach er von seinen intimsten Glaubenslehren, von seinem jähen Ringen mit der Natur, von seinen tiefsten Ehrfürchten. Oft sprang er auf und vernichtete die Arbeit zweier Tage, besonders, wenn sich nicht gut in das Raiffe hineinarbeiten ließ, die Farbe zu zäh geworden war. Oft war er selig zufrieden mit seiner Arbeit, oft haßte er sie und ballte die Faust dagegen. Es war ein heroischer Ringkampf und ich rang mit ihm und lernte damit mehr, als alle Professoren in mich je hineinströmten. Eines Tages, ich vergesse es nie, war er fertig. Er fühlte den höchsten Inhalt erreicht und seine Kunst erschöpft. „Ich danke Dir!“ Er drückte mir innig die Hand. Es war uns beiden weh zu Mut — so schön kommts nimmermehr.

Ein Jugendabenteuer des Ex-Präsidenten Diaz.

Präsident Diaz, der einstige Diktator von Mexiko, der nun als alter Mann ohne Schwerfächer seine Nacht niederlegt hat und sich auf dem Wege in die europäische Verbannung befindet, hat in seiner Jugend manche tollkühne Tat vollbracht. Einst befand er sich mit einem Vertrauten an Bord eines amerikanischen Dampfers auf der Fahrt nach Vera-Cruz. Er war damals ein politischer Flüchtling, ein Preis war auf seinen Kopf gesetzt, und er kehrte unter Lebensgefahr heimlich nach Mexiko zurück. Schon am ersten Tage auf dem Dampfer hatte er in Erfahrung gebracht, daß seine Rückkehr der mexikanischen Regierung avisiert worden war und daß sich unter den Passagieren ein Polizeioffizier befand, der ihn ständig überwachte und nur der Ankunft in Vera-Cruz harre, um ihn sofort zu verhaften. Für Diaz aber bedeutete die Verhaftung den sicheren Tod, und als sich der Dampfer in der Nacht der mexikanischen Küste näherte, sann der ehrgeizige politische Abenteurer auf Mittel und Wege, um zu entfliehen und sein Leben zu retten. Es blieb ihm nur die Wahl zwischen der Verhaftung am Landungssteg und dem verzweifelten Versuch, das Ufer schwimmend zu erreichen. Das Unternehmen mußte auch den Mutigsten abschrecken, denn die Bucht von Vera-Cruz ist von zahllosen Haien besiedelt, die sich sofort auf den waghalsigen Schwimmer stürzen und ihm ein schreckliches Ende bereiten. Trotzdem entschied sich Porfirio Diaz für diese Alternative. Mitten in der Nacht, als die Küste nicht mehr allzuweit entfernt war, lockte sein Vertrauter durch einen stark riechenden Köder die den Dampfer umkreisenden Haifische auf eine Seite des Schiffes und Diaz ließ sich schnell und lautlos auf der anderen Seite ins Meer gleiten. Das Wagnis glückte: Bei Tagesanbruch erreichte er schwimmend das Ufer, und wenige Stunden später war er inmitten seiner Anhänger in Sicherheit. Am 23. November 1876 hielt er seinen siegreichen Einzug in der Hauptstadt Mexiko, und im folgenden Februar wurde er zum erstenmal zum Präsidenten gewählt.

Berein als solcher eine Organisation nicht ersetzen kann. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete das Referat des Herrn Amtmann Dr. Frauer-Stuttgart über „Handwerk und Großindustrie“. Auf eine anschauliche Schilderung des früheren junftmäßig organisierten Handwerks, dann der Großindustrie folgte die Darlegung der Situation der Gegenwart; Handwerk und Großindustrie haben heute neben einander Platz. Das Handwerk ist freilich in den Hintergrund gedrängt von seinem Untergang kann jedoch in keiner Weise die Rede sein. Auf eine besondere Unterstützung seitens des Staates, die im Gegensatz zu anderen Ständen erfolgte, darf der Handwerkerstand nicht reflektieren, da es sich um ein Zurückschrauben des Wirtschaftslebens natürlich nicht handeln kann. In der folgenden Besprechung wird seitens des früheren Sekretärs Fischer am Beispiel des Baugewerks gezeigt, daß die Arbeiterinteressen und die der Handwerker auf engste miteinander verknüpft sind. Ferner wurde darauf hingewiesen, wie sehr die Handwerker durch das fortgesetzte und übertriebene Klagen selbst das Handwerk diskreditieren. Da der bisherige Vorsitzende Stadtpfarrer Mayer wegen geschäftlicher Ueberlastung mit Amtsgeschäften trotz wiederholter dringender Bitten der großen Versammlung eine Wiederwahl ablehnte, wurde Stadtpfarrer Lampert-Stuttgart zum ersten Vorsitzenden gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wird Prof. Dr. Faul-Stuttgart, zum Schriftführer Stadtpfarrer Dr. Ströble-Heidenheim, beide durch Akklamation gewählt. In den Ausschuß wurde neu gewählt Klosterstimmer Hahn-Stuttgart. Die übrigen Ausschußmitglieder und Chargeninhaber wurden wieder gewählt. Es folgte sodann die Beratung der verschiedenen Anträge. Auf den Antrag Ehlingen wurde beschlossen, ein belehrendes Flugblatt für die Wähler bei Gewerbegerichtswahlen herauszugeben. Der Antrag Neuenbürg, es möge darauf hingewirkt werden, daß mehr Arbeiter zum Schöpfen- und Geschworenenamt berufen werden, ist dadurch erledigt, daß diese Frage vom Gesamtverband der evang. Arbeitervereine Deutschlands in Bearbeitung ist. Einem Antrag des oberen Schwarzwaldgaus entsprechend soll zwischen den Arbeiter- und Jünglingsvereinen der einzelnen Gemeinden eine engere Fühlung als bisher erstrebt werden. Den Beschluß der überaus gelungenen Tagung bildete ein gemeinschaftliches Mittagessen im Schützen, das von einer Reihe ernster und heiterer Reden begleitet war, von denen besonders der Toast auf den König zu erwähnen ist, an den ein Begrüßungsgramm abgegangen war, das seitens des Königs huldvolle Erwiderung fand.

Brackenheim, 7. Juni. (Die Kränzelsiftung.)

Eine sittengeschichtlich interessante Stiftung, die sogenannte „Kränzelsiftung“ kommt hier alljährlich zur Verteilung. Es sind dies die Zinsen aus einem im Jahre 1904 von einem Ehepaar gemachten Stiftung, auf die, nach den Stiftungsbestimmungen, diejenigen jungen Frauen ein Anrecht haben, die in dem Jahr als „reine“ Jungfrauen in den Stand der Ehe traten, denen also vulgär gesprochen, das „Kränzeln“ geblieben war. Stiftungsoverwahrer ist der jeweilige Stadtschultheiß und ihm sind die Bewerberschreiben einzureichen. Beweise für die reine Jungtrauschaft werden natürlich nicht gefordert, es genügt der Nachweis der „Unbescholtenheit“ und die Tatsache, daß nicht „lebende“ Gegenbeweise vorhanden sind. Der Stiftungsoverwahrer ist aber doch so vorsichtig, jeweils erst einige Monate nach der Eheschließung den Stiftungsbetrag auszusahlen, weil doch „Umstände“ eintreten könnten, welche den Glauben an die absolute Berechtigung auf das Kränzelsgeld bei der betr. „Jungfrau“ stark erschüttern, in einem solchen Fall würde dann einfach die Auszahlung des Kränzelsgeldes unterbleiben. Im allgemeinen werden jedoch die Stiftungsbestimmungen in weitherziger Weise gehandhabt, denn es ist immer gut und ehrenvoll für eine Stadt, viele „Jungfrauen“ zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. Nach der im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichten, durch kgl. Erlaß vom 21. Mai bestätigten Geschäftsordnung des Spruchkollegiums

erhält ge
Kollegium
kirchliche
dem gang
schöpften
treffend
Geistlichen
daß eine
esangelis
mit der K
der Kirch
Spruches
erstrecken
Fortbau
halb
mit 7/8
Spruchho
Mitglieder
i
Verjam
heitspf
lands hie
merken
Schule.
Behörden
der Juge
nur hiera
auszudeh
der Unter
werk nur
auch für
Sorge ge
r
die Mo
zugrunde
Heiter
schieden

Zwischen
Schmugg
No
heute na
rundfla
platz ein
Motors.
Ba
Herald
Dynamit
Häufes

gut im
20
U
F
wir wie
7 Uhr

B
L
U
mit e

erhält gemäß § 15 der Geschäftsordnung der Spruch des Kollegiums folgenden Wortlaut: Das Spruchkollegium für kirchliche Lehrangelegenheiten stellt nach seiner freien aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise geschöpften Ueberzeugung kraft § 11 des Kirchengesetzes betreffend das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen vom 10. März 1910 fest (für nicht festgestellt), daß eine weitere Wirksamkeit des Pfarrers innerhalb der eoangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt, unvereinbar ist. Die Begründung des Spruches soll sich auf eine Würdigung derjenigen Tatsachen erstrecken und beschränken, die im gegebenen Fall über die Fortdauer der amtlichen Wirksamkeit des Geistlichen innerhalb der Landeskirche entscheidend sind. Der Spruch ist mit 2/3-Mehrheit der anwesenden Mitglieder zu fällen. Das Spruchkollegium ist beschlußfähig, wenn mindestens neun Mitglieder anwesend sind.

Dresden, 8. Juni. Auf der hier abgehaltenen Versammlung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands hielt der sächsische Kultusminister Dr. Beck eine bemerkenswerte Rede über die Ziele der Körperpflege in der Schule. Er bezeichnete es als eine ernste Pflicht aller Behörden im Staat und Gemeinde, die Gesundheitspflege der Jugend mit allen Mitteln zu fördern, sich aber nicht nur hierauf zu beschränken, sondern sie auch auf die Lehrer auszudehnen, die in besonders starken Klassen und mangels der Unterstützung durch die Familie ihr schwieriges Erziehungswerk nur dann in voller Frische verrichten können, wenn auch für die Erhaltung ihrer körperlichen Kräfte entsprechend Sorge getragen wird.

Lüneburg, 8. Juni. Bei der großen Hitze dauern die Moor- und Heidebrände fort. Viel Wild ist dabei zugrunde gegangen. Im Lühhorner Lannenforst sind 2500 Hektar Lannen und Heide vernichtet worden. In verschiedenen Orten wurde Militär requiriert.

Ausland.

Junibruch, 8. Juni. Am Stiffersee kam es zwischen Finanzern und Schmugglern zum Kampfe. Der Schmuggler Johann Angerer wurde erschossen.

Rom, 8. Juni. Der Flieger Ramondo Marra, der heute nachmittag zum Ausschließungsflug für den Liberrundflug aufgestiegen war, stürzte drei Kilometer vom Flugplatz entfernt, herunter, anscheinend infolge Explosion des Motors. Marra starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Paris, 7. Juni. Wie ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Tokio berichtet, ist in Nagoya ein großes Dynamitlager entzündet worden. Die beiden Besitzer des Hauses wurden verhaftet, da sie mit dem im Oktober v.

J. entdeckten Komplot gegen den Mikado in Verbindung gestanden haben sollen. Man befürchtet eine neue Verschwörung gegen den Mikado.

Paris, 7. Juni. Aus Toulon und Bonifacio wird gemeldet, daß die Nachforschungen der Torpedoboote nach dem vermißten Flieger Vague fruchtlos geblieben sind. Nach einer Meldung aus Nizza will ein Fischer von der Küste aus ein Flugzeug dicht über dem Meere haben fliegen sehen, welches alsbald verschwand. Danach wäre Vague schon kurze Zeit nach seinem Abflug wahrscheinlich infolge Versagens des Motors ins Meer gestürzt und ertrunken.

Bar sur Aube, 8. Juni. Im Weinbaugebiet haben mehrere Gemeinden von neuem auf den Rathhäusern und Kirchen rote Fahnen aufgespiant. Verschiedene Inschriften erscheinen wieder auf den öffentlichen Gebäuden. In allen Dörfern herrscht lebhaftere Erregung.

Bar sur Aube, 8. Juni. In der hiesigen Gegend dauert die Erregung fort. In Lignol entfernten Gendarmen von einem Brunnen eine Inschrift in roten Farben „Hier, Wilhelm, die Hügel der Champagne, weil die Republik sie nicht will!“

Brüssel, 6. Juni. In der Deputiertenkammer verkündete Ministerpräsident Schollart die Demission des Kabinetts ohne Angabe der Gründe, worauf ihm die Rechte sofort eine stürmische Beifallskundgebung bereite, an der sich der Führer der Linken zu ironischen Hochrufen auf Woeffe Veranlassung. Darauf vertagte sich die Kammer bis nach Ernennung des neuen Ministeriums. Wie XX Siecle meldet, wird der König den Präsidenten der Deputiertenkammer, Cooreman, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragen.

New-York, 8. Juni. Wie dem „Sun“ aus Mexiko gemeldet wird, dauerte das Erdbeben 6 Minuten und war das schwerste in den letzten 10 Jahren. Die Zahl der Toten ist groß. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Gegenstände getötet oder verletzt. Um 8 Uhr früh waren 11 Leichen aus den Trümmern der Artilleriekaserne geborgen. Ueber 30 verletzte Soldaten liegen im Krankenhaus. In zahlreichen Fällen wurden die Fenster in den Kaufhäusern von einstürzenden Mauern zerschmettert. Viele Kinder wurden getötet. Als der Tag anbrach und die Erderschütterungen sich nicht wiederholten, wurde die Bevölkerung ruhiger.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. Juni. (Vom Markt.) Dem heutigen Großmarkt waren über 1000 Körbe mit Rischen zugeführt. Preis 16 bis 25 $\frac{1}{2}$ per Hund. Preislänge kosteten 25-50 $\frac{1}{2}$ per Hund. **Urad.** Fruchtstranne. Roggen 8,40-8,60 $\frac{1}{2}$, Gerste 9,40-9,60 $\frac{1}{2}$, Haber 9,40-10.- $\frac{1}{2}$, Dinkel 7,60-7,80 $\frac{1}{2}$.

Berlin, 7. Juni. Nach dem Reichsanzeiger stellt sich der Saatensandbericht für den Monat Mai, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet wie folgt: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,6, Winterjagel 2,5, Winterroggen 2,7, Sommerroggen 2,5, Sommergerste 2,4, Haber 2,6, Kartofolein 2,6, Klee 2,9, Luzerne 2,8, Bewässerungswiesen 2,1, andere Wiesen 2,5.

Auswärtige Todesfälle.

Georg Birk, Professor a. D., 63 J., Stuttgart; August Lengold, Pfarrer, 63 J., Stuttgart, (Hochdorf-Nagold); Emil Jung, Calw; Anna Schneider, geb. Raible, 61 J., Horb-Stuttgart.

Literarisches.

Dr. Georg Buschan
Vom Jüngling zum Mann
Ein erstes Wort zur
frühen Lebensführung

— Preis M 1.40 —

Vorläufig in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlg., Nagold.

„Raco“ oder „Avenarius Carbolinum“? Beide sind erprobte Mittel gegen Holzläus, Hauschwamm, Schimmelpilzungen usw. Raco ist geruchlos und eignet sich daher vorzüglich für Innenräume. Avenarius Carbolinum dient hauptsächlich als Holzschutzmittel im Freien, oder in solchen Räumen, wo kein Geruch im Wege steht. Welches Mittel im einzelnen Fall vorzuziehen ist, erfährt man kostenlos durch die Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln oder deren in hiesiger Gegend errichtete Verkaufsstellen den Herren Fr. Schmid in Nagold und Paul Wed. Ebenhandlung in Altensteig. Hier wird auch die beliebte Dauerfarbe Indurin-Blau vorzüglich gehalten, welche für Innen- und Außenanstriche, besonders bei Neubauten geeignet ist. Indurin-Anstriche sind höchst haltbar, müssen nicht werden feinst und entsprechen bei großer Dauerhaftigkeit allen hygienischen Anforderungen.

Georgii-Cigaretten
Cigarettenfabrik
Georgii & Harr A.-G. Stuttgart
Stammhaus ATHEN Griechenland
errichtet 1884.

Mutmaßliches Wetter am 10. und 11. Juni.
(Nachtr. verb.)
Die Luftdruckverteilung hat sich in den letzten 24 Stunden wenig verändert. Der starke Hochdruck über Großbritannien stellt zunächst noch trockenes Wetter in Aussicht. Er wird aber durch den Luftwirbel über Russland bedroht. Für Samstag und Sonntag ist etwas kühleres und auch zeitweilig bewölkt, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Vaur.

Flammer's *Trifla* Neue Packung **15 Pfg.** *Trifungulone*
werden aus erlesenen Rohstoffen nach besonderem, vollendetem Verfahren hergestellt. Sie sind in Güte und Ausgiebigkeit einfach unübertroffen, garantiert unschädlich für Wäsche und Hände. Wegen die Sammelmarken gibt es wertvolle Geschenke.
Geschenk Nr. 25 

Im Hause des Bäckers Friedrich Welker von hier bringe ich
am Montag, den 12. Juni d. J., vormittags 10 Uhr,
gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:
eine 4 bis 5 Jahre alte
Kuh,
gut im Zug, und eine
hochtrachtige Kalbin.
Altensteig, den 8. Juni 1911. **Bezirksnotar: Beck.**

Inseren heutigen
Futterertrag verpachten
wir wieder in 3 Abteilungen am **Samstag, den 10. I. M., abends 7 Uhr** beim Krankenhaus.
Bez. Krankenhausverwaltung.

In vierter Auflage erscheint völlig neubearbeitet
Brehms Tierleben
Unter Mitarbeit hervorragender Gelehrter herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straffen
Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 300 Tafeln in Farbendruck, Äthung und Holzschnitt sowie 15 Karten
13 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 12 Mark
Ausführliche illustrierte Prospekte kostenfrei
Zu beziehen durch
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Rohrdorf.
Im Wege der
Zwangsvollstreckung
wird am **10. Juni 1911, vorm. 11 Uhr** folgendes gegen bare Bezahlung verkauft:
1 gut erhaltenes **Fahrrad**, **1** Taschenuhr samt **Kette**, **1** Tisch (gut erhalten), **1** Davoser-Schlitten.
Zusammenkunft bei dem Rathaus.

Heirat.
Witwer anf. 50er Jahre mit 2 erwachsenen Kindern und gutem Geschäft mit eigenem Heim, im Nagoldtal, wünscht sich nochmals zu verheiraten. Fräulein oder Witwen wollen unter Angabe der Verhältnisse Offerten an die Exp. d. Bl. einfinden unter **N. N. 100**. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.
Fräulein **A. Z.**, welche ich auf dem bezeichneten Plage wegen unliebsamer Verspätung nicht angeht, wird jedl. gebeten, ihre Adresse nochmals bei der Exp. d. Bl. abzugeben.

Walddorf.
Eine 33 Wochen trachtige schlechte
Zugkuh
hat zu verkaufen
Joh. Brenner, b. Rathaus.

Stadtgemeinde Nagold.
Bekanntmachung
für die Leesholzjammler.
Der Gemeinderat hat durch Beschluß vom 7. Juni l. J. den nicht-verkauften Schlagraum den Leesholzjammlern überlassen. Derselbe darf **von Montag, 12. Juni** an gesammelt und mitgenommen werden. Die Abteilungen, in welchen der Schlagraum verkauft ist, sind folgende:
1. Distrikt **Badwald** Abt. Sulzeröschle-Ebene, vorderer und hinterer Sulzeröschle-Hang, oberes und unteres Horn.
2. Distrikt **Galgenberg** Abt. hinterer und mittlerer Galgenberg, oberer Leonhardsberg und oberer Kohlplattenberg.
3. Distrikt **Mittlerberg** Abt. mittlerer und hinterer Böhlopf, Schlegelwiesen-Ebene und vorderer Kopf.
4. Distrikt **Lemberg** Abt. hinterer und vorderer Teichwald.
5. Distrikt **Killberg** Abt. vorderes Brunnenhäule, vordere und hintere Dachsbau-Ebene, vorderes und hinteres Stubenklammerle, Herrenwäldle, vorderer und unterer Dreispiz.
6. Distrikt **Särle** Abt. untere Reithalde, sowie Urchelwald.
Städtische Forstverwaltung:
Birk.

J. ALBER,
Bauwerkmeister und Wasserbautechniker,
Bischofstraße 497 **Calw**, Telefon No. 85
empfiehlt sich im
Anfertigen von Bauplänen jeder Art, für Hoch- und Tiefbau, zur Uebernahme von Bauleitungen und Abrechnungen,
sowie aller ins Fach einschlagenden Arbeiten bei **billigster Berechnung.**

Gaiterbach, den 8. Juni 1911.

Todes-Anzeige.


 Tiefbetrübt geben wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Barbara Conzelmann, geb. Großmann,
 am Mittwoch, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im Alter von 87 Jahren an einem Schlaganfall unerwartet schnell gestorben ist.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der tiefbetrübt Gatte:
Johann Georg Conzelmann,
 Schreiner und Gemeinderat,
 mit seinen Kindern.
 Beerdigung Samstag, den 11. Juni, nachmittags 1 Uhr.

Nagold, den 6. Juni 1911.

Danksagung.


 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Sohns
Wilhelm Schneider, Müller,
 sagen innigsten Dank
 die Witwe: **Wilhelmine Schneider,**
 mit ihren Kindern.

Gaiterbach, den 7. Juni 1911.

Danksagung.


 Für alle Beweise wohlwollender Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei dem unerwartet raschen Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers
Julius Desterle,
 Brauereibesitzer z. „Krone“,
 erfahren durften, für die ehrenden Nachrufe, für den erhabenden Gesang des Gesangsvereins, für die vielen Blumenspenden, sowie für die überaus zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Nane Desterle, Witwe,
 mit ihren Kindern.

Walddorf.

Vieh-Verkauf.

Kommen den Montag, den 12. Juni d. J., stehen von morgens 8 Uhr ab in meiner Stallung (Gasthof z. Krone in Walddorf) eine große Auswahl schöne, junge,

hochträchtige Kühe und hochträchtige Kalbinnen,
 sowie eine Auswahl sehr schöne,
1/2 jährige bis 5/4 jährige Rindle
 zum Verkauf, wozu ich Kaufsliebhaber freundlichst einlade.
Friedrich Kahn,
 aus Waifingen.
 Durch großes Lager alter Rotweine in bekannter guter Qualität offeriere ich bei Abnahme
 von 100 Liter à 66 Pfg. pro Liter
 „ 50 „ à 67 „ „ „
 „ 30 „ à 68 „ „ „
 ferner prima **Apfelwein** à 24 „ „ „
 ab Lafr bei 3 Monate Ziel.
C. Hermann Leser,
 Weinhandlung.
 Fahr i. B.

T.-V.  Nagold.

Morgen abend
Monatsversammlung
 in der „Krone“.
 Der Vorstand.

Nagold.

Eine freundliche
Wohnung
 mit 2 Zimmer, Küche, Keller und Holzplatz hat zu vermieten
Gottl. Lehre, Bäcker.

Nagold.

3
 4 **ewig. Klee**
 im hohen Rain verkauft oder verpachtet,
 1/2 **Haber**
 in der Mulde verkauft
M. Pfohmann, Witwe.

Helshausen-Nagold.

Zum sofortigen Eintritt wird ein jüngerer
Pferdeknecht
 gesucht.
C. Büchstein,
 obere Mühle.

Etwas Gutes

für Haare und Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
 mit den 3 Brennesseln,
 1/2 Fl. 75 ϕ , in 1/4 Fl. 1.50 ϕ .
 Nur zu haben:
Fr. Schmid, Kfm., Nagold.

Kohldorf.

Eine 30 Wochen trächtige

Kalbin
 und ein 1/2 jähriges
Rind
 verkauft
Rudolf Garr.

Halterbach.

Eine gute

Milchkuh
 mit dem 2. Kalb
 verkauft weil überzählig
Karl Kaupp,
 Schreinermeister.

Staunen werden Sie!

1
 über die Vorzüglichkeit des aus „Ulmer Mostkonserven“ hergestellten Hausstrunks. — Besser und gesünder als Apfelmost. Pro Liter nur 6 Pfg.
 Wo nicht erhält. Verf. per Nachn. ab Mostkonservenfabrik Ulm Kießergasse 1.
 Zu haben in:
 Nagold: Hch. Lang, Kond., Küfermstr. Henne, Ebhausen; Küfermstr. Braun, Egenhausen; Küfermstr. Walz, Gütlingen; Küfermstr. Haug, Halterbach; Küfermstr. Killinger, Hochdorf; Küfermstr. Kof, Nödingen; Küfermstr. Gärtner, Oberschwandorf; Küfermstr. Hölzle, Walddorf; A. Wiedmayer, Wildberg; Küfermstr. Kalmbach, Untertalheim; Küfermstr. Klank.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend bleibe hienit zur Nachricht, daß ich nach dem Tode meines Mannes die von demselben betriebene
Bierbrauerei mit Wirtschaft
 in unveränderter Weise weiterführen werde.
 Für das meinem verstorbenen Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen danke ich bestens und bitte, uns dasselbe bewahren zu wollen.
 Gaiterbach, den 8. Juni 1911.
 Hochachtungsvoll
Nane Oesterle, Ww.

Gewerbebank Nagold, e. G. m. b. H.
 beim alten Kirchturn. Telephon Nr. 29.
Agentur der Württ. Notenbank.
 Giro-Konto bei der Reichsbankhauptstelle Stuttgart.
 Giro-Konto bei der Württembergischen Notenbank.
 Postcheck-Konto Nr. 402 beim Postcheckamt Stuttgart.
Frankfurter Kurse vom 8. Juni 1911.

3 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	93.80
4	Deutsche Reichsanleihe 1918er	102.10
3 1/2%	Württemberg. Staatsobligationen von 1903	91.70
4	Württemberg. Staatsobligationen 1915er	101.90
4 1/2%	abg. Anstaltl. C.B. Obl.	100.40
4	Bagdad-Bahn Obl.	88.80
5	Chines. S.C.B. Anl. (Tientsin-Peking) 1918er	101.40
4	Rumän. Rente, amort. von 1908	92.25
5	Sao-Paulo Staatsanleihe von 1908	100.00
4	Türkische Zoll-Anleihe von 1911	88.75
4	Frankf. Hypoth.-Bank-Pfddl. 1920er	100.80
3 1/2%	Frankfurter Hyp.-Cred.-Ver. Pf. versch.	91.50
4	„ „ „ „ „ Ser. 46 verlosch.	99.30
4	„ „ „ „ „ 1913er	99.80
4	„ „ „ „ „ 1920er	100.50
4	Frankf. Hypoth.-Bank-Pf. 1918er	100.—
4	Frankf. Hypoth.-Bank-Pf. 1920er	100.50
4	Rhein. Hypoth.-Bank Pf. 1912er	99.50
4	„ „ „ „ „ 1921er	100.70
4	Schwarzb. Hypoth.-Bank Pf. 1919er	100.10
4	Württemberg. Hypoth.-Bank Pf. 1920er	101.—
4	Elisenbahnbank Frankfurt Aktien	142.60
4	Elisenbahn-Normenbank Frankfurt Aktien	174.—
4	Deutsche Bank Aktien	294.—
4	Dresdener Bank Aktien	157.25
4	Württemberg. Notenbank Aktien	118.—
4	Württemberg. Vereinsbank Aktien	151.—
4	Nordb. Lloyd Aktien	99.—
4	Reichsbank Diskonto	4%.

Annahme von Spargeldern von jedermann, gegen höchstmögliche, sofort beginnende Verzinsung.
 Abgabe von Darlehen, gegen Hypothek, Bürgschaft oder sonstige Sicherheit, zu billigen Ansätzen.
 Eröffnung laufender Rechnungen (Conto-Corrente) mit und ohne Creditgewährung.
 An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art, sowie von Wechseln, Check's etc. bei billigster Berechnung.
 Einlösung von Coupons, ausländischem Geld, verloschen Effekten etc., Verlosungskontrolle.
 Vermietung dicker- und feuerfesterer Kassen-Schrankfächer unter Selbstverschluß der Mieter.
 Kostenlose Beratung in Geldangelegenheiten für jedermann.

Nagold.

Den schön stehenden
Futterertrag
 von meinem Baumfeld beim Kirchhofe suche ich zu verpachten, das Feld mit ca. 40 wohlgepflegten Bäumen kann auch in 2 Teilen gekauft werden, und zwar 1 Teil 25 ar und 6 ar 45 qm.
 Die Zahlungsbedingungen können billig gestellt werden.
W. Knodel.

Nagold.

Schwarzwälder
Zwieback
 und
Zwiebackmehl
 täglich frisch,
 bei
H. Strenger
 und seinen bekannten
 Niederlagen.
 * *

Nagold.

Hengabeln,
Schüttelgabeln,
Wegsteine
 empfiehlt billigst
Gustav Heller.

Kosfelden.

Etwa 1 Ztr.
Rhabarber
 zu Most oder Kompottbereitung kann jetzt abgeben
Fr. Seeger, Witwe.

Mitteilungen des Standesamtes der Stadt Gaiterbach:

Geburten: Am 12. Mai Karl Engelhard, Beisetzger, 1 Sohn, am 29. Mai Jakob Graf, Maurermeister, 1 Tochter.
 Aufgebote: Christian Conzelmann, Kupferschmied hier und Katarine Braun, ledig hier, Krauß, Joh. Gg. Bierbrauer und Küferschleife hier und Elisabeth Häuber, ohne Beruf, hier.
 Eheschließungen: Friedrich Beutler, Bäcker hier und Elisabeth Klein, ledig, hier.
 Todesfälle: Am 16. Mai Emilie Helber, 22 J. a., von Offenbach, am 16. Mai Rosa Bahl, Tochter des Jakob Bahl, Bäcker hier, 4 W. a., am 30. Mai Karl Reichert, Sohn des Untermüllers Reichert, 11 W. alt.